

Statement Pressekonferenz Auftakt Klimaschutzkampagne NRW

Paul Bendix, Geschäftsführer Oxfam Deutschland e.V.

15.4.2010

Der Klimawandel zerstört schon jetzt die Lebensgrundlagen von Menschen in aller Welt. Deutschlands CO₂-Ausstoß ist mitverantwortlich für die zunehmend gravierenden Folgen des Klimawandels, wie starke Stürme, Dürren und Überschwemmungen. Für Oxfam Deutschland ist es daher im Rahmen der Kampagne für ein Klimaschutzgesetz in NRW wichtig, auf den internationalen Aspekt des deutschen Klimaschutzes hinzuweisen.

Da der Klimawandel schon jetzt die Lebensgrundlagen von Millionen von Menschen zerstört, ist eine klimafeindliche Energieerzeugung nicht mehr zu verantworten. Es kann nicht um den Erhalt und Ausbau von fossilen Stromerzeugungskapazitäten gehen, im Gegenteil muss es darum gehen, den Treibhausgasausstoß Deutschlands drastisch zu reduzieren, um die katastrophalsten Folgen des Klimawandels doch noch zu verhindern.

Denn den **Preis für den Klimawandel** zahlen vor allem Menschen in armen Ländern, denn sie leiden am stärksten unter den Folgen des Klimawandels. Krankheiten breiten sich in Gegenden aus, die dafür bislang als zu kalt galten. Extremwetterlagen, beispielsweise ungewöhnlich starke Regenfälle oder lang anhaltende Dürren, verringern die Ernteerträge und treiben weltweit die Preise für Grundnahrungsmittel wie Weizen oder Reis in die Höhe. Viele Gebiete, in denen es schon immer wenig Wasser gab, werden infolge zunehmender Trockenheit schlicht unbewohnbar.

Klimawandel bedeutet Hunger

Die Ausbreitung von Hunger ist eine der schlimmsten Folgen des Klimawandels. Steigende Temperaturen und sich ändernde Niederschlagsmuster beeinträchtigen den Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Mais und Reis. Mais, der zur Ernährungsgrundlage in Afrika gehört, geht bei Trockenheit sehr schnell ein. Auch für Reis gilt: je höher die Temperaturen während der Anbausaison, desto geringer die Ernte. Experten sagen für Afrika und das westliche Asien einen Rückgang der Ernteerträge lebenswichtiger Nutzpflanzen wie Mais, Reis und Weizen um bis zu 35 Prozent voraus, wenn die globale Erwärmung in den nächsten Jahrzehnten auf über 3° C ansteigt. Neben Getreide ist auch der Fischbestand – und somit die Proteinquelle für Milliarden von Menschen – durch den Klimawandel akut gefährdet. Hunger wird sich weiter ausbreiten und für die Menschen, deren Haupteinnahmequelle die Landwirtschaft ist, werden nicht nur Nahrung, sondern auch die Einkünfte knapp.

Klimawandel macht krank

Je stärker die Temperaturen ansteigen und je weniger eine Gesellschaft auf wetterbedingte Naturkatastrophen und veränderte Niederschlagsmuster vorbereitet ist, desto verheerender wirkt sich der Klimawandel auf die Gesundheit der Bevölkerung aus. Und auch hier gilt: gerade Menschen in armen Ländern, die kaum Zugang zu Gesundheitsfürsorge haben und schon jetzt unter schwierigsten Bedingungen leben, bekommen die Folgen am stärksten zu spüren. Durch Temperaturanstiege werden Mücken, die Malaria übertragen, sich zukünftig auch in Gebieten ausbreiten, die bisher zu kalt für die Insekten waren, etwa in den Anden oder

auf Hochplateaus im Osten Afrikas. Erhöhen sich die durchschnittlichen Temperaturen um 2° C, werden in Afrika 40 bis 60 Millionen Menschen mehr der Malaria ausgesetzt sein.

Klimabedingte Katastrophen – die neue Normalität

Stürme, Überschwemmungen und Dürren haben stark zugenommen. Nach Untersuchungen von Oxfam droht die Zahl der jährlich wegen klimabedingter Katastrophen in Not Geratene bis 2015 um mehr als 50 Prozent auf etwa 375 Millionen Menschen anzusteigen. Häuser, Brücken und Straßen werden zerstört, Felder überflutet und häufig werden auch Menschen schwer verletzt oder getötet.

Schätzungen gehen davon aus, dass der Meeresspiegel in diesem Jahrhundert um einen oder sogar zwei Meter ansteigen wird, wenn wir den CO₂-Ausstoß nicht schnell und drastisch drosseln. Millionen von Menschen, die an Küsten oder auf Inseln leben, würden ihre Häuser und Felder verlieren, ihre Trinkwasserquellen würden durch das Meerwasser versalzen. Ein Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter würde bedeuten, dass große Teile Bangladeschs im Meer versinken und die Lebensgrundlage von 25 Millionen Menschen zerstört wird. Vierzig Prozent der Einwohner Westafrikas leben in Küstenstädten; viele von ihnen wären durch einen höheren Meeresspiegel akut bedroht.

Das Wasser wird knapp

In vielen Weltregionen ist Wasser ein Luxusgut. Bereits heute haben 1,3 Milliarden Menschen keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser – vor allem in Afrika, Südasien oder Lateinamerika.

Seit etwa drei Jahrzehnten verschärft der Klimawandel das Problem. Experten sind sich einig, dass viele ohnehin trockene Weltregionen, zum Beispiel das südliche Afrika, infolge des Klimawandels noch trockener werden. Auch für den Nahen und Mittleren Osten erwarten Klimaforscher selbst in moderaten Szenarien bis Ende des Jahrhunderts eine deutliche Wasserverknappung. Der Euphrat könnte dann 30 Prozent, der Jordan sogar 80 Prozent weniger Wasser führen als heute.

In Hochgebirgsregionen, zum Beispiel im Himalaja oder in den Anden, lassen höhere Durchschnittstemperaturen die Gletscher schmelzen. Zunächst führen die Schmelzflüsse dann mehr Wasser und es kann vermehrt zu Überschwemmungen kommen. Langfristig aber nehmen die Wassermengen ab oder die Flüsse versiegen ganz. Die Wasserversorgung tausender Städte und Dörfer ist in Gefahr.

Klima schützen, Armut verhindern

Oxfam Deutschland setzt sich für eine gerechte Welt ohne Armut ein. Wir setzen uns für ein Klimaschutzgesetz in NRW ein, da nur mit einer radikalen Reduktion der Emissionen die katastrophalsten Folgen des Klimawandels verhindert und einige der größten Gefahren für die Menschen in armen Ländern abgewendet werden können.

Oxfam Deutschland hat sich entschieden, die Klimaschutzkampagne in NRW zu unterstützen da gerade hier wichtige Weichen für die Emissionsreduktionen in Deutschland gestellt werden müssen und können. NRW ist für ein Drittel der bundesweiten CO₂-Emissionen verantwortlich Im letzten Jahr haben wir gesehen, dass die schwarz-gelbe Landesregierung

kein Interesse am Klimaschutz hat. Sogar die Klimaschutzvorgaben hat die Landesregierung aus dem Landesentwicklungsgesetz gestrichen, um so den Weiterbau eines Kohlekraftwerks zu ermöglichen.

Wir denken, dass die Wahlen in NRW und die Bildung einer neuen Landesregierung eine hervorragende Chance darstellen, den Klimaschutz auch in dem größten deutschen Bundesland zu verankern. Anstatt mit steigenden Emissionen sollte NRW mit gutem Beispiel voran gehen und mit Hilfe eines Klimaschutzgesetzes die Reduktion der Emissionen und den Klimaschutz als oberstes Ziel der Politik annehmen.